**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 91 (1965)
**Heft:** 37

**Illustration:** [s.n.]
**Autor:** [s.n.]

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Wieder einmal Tristan Bernard

Von einem sehr geizigen Historiker sagte T. B.: «Er lebt in der Vergangenheit, weil das Leben damals billiger war.»

*

«Um das Glück der Liebe zu genießen, muß man nicht gerade blind sein. Es genügt, wenn man manchmal die Augen zudrückt.»

*

Von einer Schauspielerin: «Sie ist gerade klug genug, um nicht alle Dummheiten zu sagen, die sie denkt.»

*

«Das Geld ist ein Mittel, um alles zu haben bis auf einen aufrichtigen Freund, eine uneigennützige Geliebte und eine gute Gesundheit.»

*

«Die Frauen und die Zeitungen haben das gemeinsam, daß jeder Mann sein eigenes Exemplar haben will. Was ihn nicht hindert, manchmal auch dem Nachbarn über die Schultern zu blicken.»

*

«Man soll nie auf morgen verschieben, was man übermorgen tun kann.»

*

«Was ist denn aus Ihrem früheren Mitarbeiter X. geworden?» fragte man T. B. «Er soll sehr gealtert sein.»
«Ja, das glaube ich», erwiderte T. B. «Als ich ihn unlängst traf, war er so verändert, daß er mich nicht erkannt hat.»

*

Von einer Dame mit einer langen Nase, einer sehr langen Nase: «Wenn man sie auf beide Wangen küssen will, geht man am besten hinter ihrem Rücken um sie herum.»

*

«Es gibt Familien, die sorgfältig darauf bedacht sind, immer einen kranken Verwandten zu haben, damit sie Einladungen zum Abendessen ablehnen können.»

*

«Warum sind die Hotelwände so dünn, wenn man schlafen, und so dick, wenn man hören will, was im Nebenzimmer geredet wird?»

*

«Ich liebe die Arbeit. So bin ich imstande, einem Menschen stundenlang bei der Arbeit zuzusehen.»

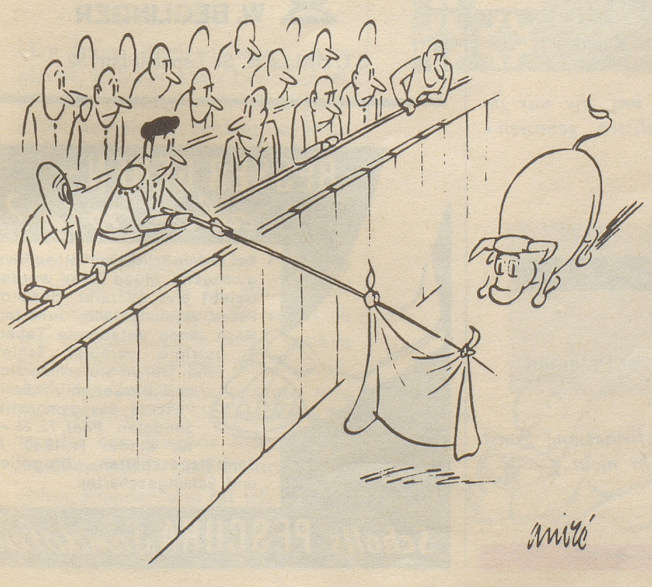
*

«Jeden Morgen, wenn ich die Zeitungen aufschlage, finde ich mit Vergnügen Bonmots von mir, die ich niemals gefunden hätte.»

*

«Ist es wahr, daß die Männer die schwatzhaften Frauen den andern vorziehen?»
«Welchen andern?» erwiderte T. B.

Mitgeteilt von n. o. s.



«. . . und war noch nie so umschwärmt wie hier . . .»

# Der Amateur

*beleuchtet von Max Mumenthaler*

Franz Kickel ist seit manchem Jahr
im Fußballklub der große Star.
Ein Mann, der so wie's Gott befiehlt,
sechs Tage ruht und Sonntags spielt.
Ein Profi, sagt er, sei er nicht,
mit pfiffig lächelndem Gesicht.
«Ich will mein Fixum, meine Spesen,
wie es seit jeher Brauch gewesen.
Sonst aber bleib ich Amateur,
ich schwör es, de tout mon cœur.»

Er hat schon recht, der gute Franz,
der Mensch braucht nicht nur Ruhm und Glanz,
und schließlich wächst das liebe Geld
von selber rund ums Fußballfeld.
Man wagt das Schienbein, dribbelt vor,
und glückt dabei das Siegestor,
läßt man mit tausend Silberfranken
dafür vom Klub sich herzlich danken.
Soviel sieht auch ein blindes Huhn:
Mit Prämien hat das nichts zu tun.

Erholung gibt's beim Fußball nicht,
das Spiel ist für den Franzen Pflicht,
und manchmal trieb er gerne Sport
an irgendeinem Arbeitsort.
Doch aus olymp'schen Gründen: «Nein,
da müßte man ja Profi sein!»
Oft denkt zwar Franz mit leisem Beben
er stehe offside, auch im Leben,
und geht zum Whisky statt ins Bett.
Ja ... wenn man kein Gewissen hätt'!